

Bohumil Hrabal

Ich habe den englischen König bedient

Roman



Suhrkamp

suhrkamp taschenbuch 1754

»Hrabal gehört in der Tat zu den profiliertesten Schriftstellern seines Landes. Und unter ihnen ist er vielleicht der eigenwilligste, der poetischste.« Um zu diesem Urteil zu kommen, bedurfte es nicht einmal dieses 1971 geschriebenen Romans, mit dem Hrabal sich und uns ein Fest bereitet. Denn wie sollten sich die Leser nicht einig sein, wenn eine Fortführung jener großen, burlesken Literatur angeboten wird, zu deren Höhepunkten die *Abenteuer des braven Soldaten Schwejk während des Weltkrieges* gehören.

Der Pikkolo beginnt zu erzählen, nachdem er als solcher im Hotel Zum Goldenen Prag angestellt worden ist, wo er die Kunst des Servierens erlernen soll. Es bedurfte nicht viel Zeit, bis er begriff, was zu werden es sich lohne, was ihn entgegen seiner ärmlichsten Herkunft, entgegen seinem kleinen Wuchs groß machen würde. Millionär wollte er werden. Der Weg war lang, von Hotel zu Hotel, vom Oberkellner Zdeněk zum Oberkellner Skrivanek, der, fragte man ihn, woher er denn alles wisse und warum er alles voraussehen könne, antwortete: Ich habe den englischen König bedient. Der Pikkolo aber, der schon längst keiner mehr war, war ausersehen, selbst diesen unübertrefflichen Mann zu übertreffen: Er durfte den abessinischen Kaiser bedienen.

Und weiter ging es, in die Verwirklichung seines Millionentraums, bis er sich – nach allem Unglück, das ihm Glück beschert hatte, und zu allem Glück, dem das Unglück gefolgt war – in die Einsamkeit zurückzog.

Bohumil Hrabal wurde am 28. März 1914 in Brünn geboren. Er starb am 3. Februar 1997 in Prag. Im Suhrkamp Verlag erschienen u. a.: *Hommage à Hrabal* (1989), *Das Städtchen am Wasser*. In drei Büchern (1989), *Die Bafler* (1988), *Sanfte Barbaren* (1987), *Erzählungen, Moritaten und Legenden* (1982).

Bohumil Hrabal
Ich habe den englischen
König bedient

Roman

Aus dem Tschechischen
von Karl-Heinz Jähn

Suhrkamp

Titel der Originalausgabe:
Obsluhoval jsem anglického krále

19. Auflage 2026

Erste Auflage 1990
suhrkamp taschenbuch 1754
© 1988, Suhrkamp Verlag GmbH, Berlin
© der deutschsprachigen Übersetzung 1988, Verlag Volk und
Welt, Berlin. Nutzung mit freundlicher Genehmigung.
Alle Rechte vorbehalten. Wir behalten uns auch eine Nutzung des
Werks für Text und Data Mining im Sinne von § 44b UrhG vor.

Umschlagfoto: © farbfilm verleih

Umschlaggestaltung: Göllner, Michels, Zegarzewski

Druck: CPI books GmbH, Leck

Printed in the EU

ISBN 978-3-518-38254-7

Suhrkamp Verlag GmbH
Torstraße 44, 10119 Berlin
info@suhrkamp.de
www.suhrkamp.de

Ich habe den englischen König bedient

Passen Sie auf, was ich Ihnen jetzt erzählen werde:

Als ich ins Hotel Goldenes Prag kam, nahm mich der Chef am linken Ohr und zog daran und sagte: »Du bist hier Pikkolo, merk dir das. Du hast nichts gesehen, nichts gehört. Sprich's mir nach.« Und so sagte ich, ich hätte im Hause nichts gesehen und nichts gehört. Und der Chef zog mich am rechten Ohr und sagte: »Und merk dir aber auch, daß du alles sehen und alles hören mußt. Sprich's mir nach.« Ich wiederholte verwundert, daß ich alles sehen und alles hören wolle, und so fing ich an. Jeden Morgen um sechs waren wir an Ort und Stelle, zum Defilee sozusagen, der Herr Hotelier erschien, auf der einen Seite des Teppichs standen der Ober und die Kellner und am Ende ich, so klein wie ein Pikkolo, und auf der anderen Seite die Köche und Zimmermädchen und Beiköchinnen und das Büfettfräulein, und der Herr Hotelier schritt unsere Front ab und guckte nach, ob wir saubere Hemdbrüste und Frackkragen hatten und ob all das fleckenlos war und ob keine Knöpfe fehlten und ob die Schuhe geputzt waren, und er bückte sich, um zu schnuppern, ob wir uns auch die Füße gewaschen hätten, dann sagte er: »Guten Tag, die Herren, guten Tag, die Damen!«

Von nun an durften wir nicht mehr miteinander reden, und die Kellner brachten mir bei, wie man Messer und Gabel in die Serviette wickelt, und ich reinigte die Aschenbecher und mußte jeden Tag den Blechkessel für die heißen Würstchen putzen, denn ich habe auf dem Bahnhof heiße Würstchen verkauft, gelernt hab

ich das bei dem Pikkolo, der nicht mehr Pikkolo war, er hatte schon angefangen, als Platzkellner zu arbeiten, ach, wie hat der darum gebettelt, die Würstchen weiter verkaufen zu dürfen! Mir kam das schon sonderbar vor, doch dann hab ich begriffen, und von da an wollte ich nichts anderes mehr tun, als am Zug heiße Würstchen zu verkaufen. Wie oft am Tag habe ich ein Würstchen mit Hörnchen für eine Krone achtzig ausgegeben, doch der Fahrgast hatte nur zwanzig Kronen, manchmal auch nur fünfzig, ich aber hatte nie Wechselgeld, selbst wenn ich welches hatte, und so verkaufte ich weiter, bis dann der Reisende auf den Zug aufsprang und sich zum Fenster durchdrängte und die Hand ausstreckte, und ich gab ihm zuerst die heißen Würstchen, dann klimperte ich in der Tasche mit dem Kleingeld, doch der Fahrgast schrie, ich solle das Kleingeld behalten, Hauptsache, ich gäbe die Scheine raus, und ich klaubte langsam in der Tasche die Scheine zusammen, und der Vorsteher pfiff schon, und ich zog langsam die Scheine hervor, und der Zug rollte bereits an, und ich lief neben dem Zug her, und wenn der Zug an Tempo gewann, dann hob ich die Hand, und die Geldscheine berührten gerade noch die Finger des sich streckenden Reisenden, fast jeder beugte sich so weit vor, daß ihn jemand im Coupé an den Beinen festhalten mußte, einer rammte mit dem Kopf sogar den Wasserkran, ein anderer den Signalmast, doch dann entfernten sich die Finger bereits schnell, und ich blieb keuchend und mit ausgestreckter Hand stehen, in der sich die Geldscheine befanden, und das war mein Verdienst, denn nur sehr selten kehrte ein Reisender wegen des Geldes zurück, und so hatte ich bald

mein eigenes Geld, nach einem Monat waren es schon ein paar Hunderter, schließlich hatte ich sogar tausend Kronen beisammen.

Morgens ab sechs und abends vor dem Schlafengehen kam der Chef kontrollieren, ob ich mir die Füße gewaschen hatte, und schon um zwölf mußte ich im Bett sein, und so fing ich an, nichts zu sehen und alles um mich herum zu sehen, ich sah die Ordnung und die Pünktlichkeit, wie sich der Chef freute, wenn wir zum Schein untereinander spinnefeind waren, aber von wegen; wenn die Kassiererin mit einem Kellner ins Kino ging, bedeutete das prompte Kündigung; und ich lernte auch die Gäste in der Küche kennen, den Stammtisch, jeden Tag mußte ich die Gläser der Stammgäste blank reiben, jeder hatte seine Nummer und seine Marke, Gläser mit Hirschen und Gläser mit Veilchen und Gläser mit Stadtansichten, dazu kantige Gläser und bauchige Gläser und einen Steinkrug mit dem HB-Zeichen aus München, und so stellte sich jeden Abend die auserlesene Gesellschaft ein, der Herr Notar und der Stationsvorsteher und der Gerichtsvorsitzende und der Tierarzt und der Direktor der Musikschule und der Fabrikant Jína, und allen half ich aus dem Mantel heraus und in den Mantel hinein, und wenn ich das Bier brachte, mußte jedes Glas zu Händen dessen gehen, dem es gehörte, und ich wunderte mich, wie reiche Leute es fertigbringen, den ganzen Abend etwa darüber zu reden, daß draußen vor der Stadt ein kleiner Steg sei und neben diesem Steg vor dreißig Jahren eine Pappel gestanden habe, und schon ging es los: Einer sagte, nein, es habe dort keinen Steg gegeben, nur die Pappel, und ein anderer, nein, keine

Pappel, und ein Steg sei auch nicht dagewesen, sondern nur eine Bohle mit einem Geländer... und so blieben sie dabei, tranken ihr Bier und redeten über ein und dasselbe Thema und schrien und schimpften, sozusagen alles nur zum Schein, ja sie waren schon drauf und dran, sich über den Tisch hinweg anzubrüllen, dort sei eine Bank gewesen und keine Pappel, und von der anderen Seite: nein, eine Pappel und keine Bank, doch dann setzten sie sich wieder hin, und alles war in Ordnung – sie hatten nur geschrien, damit ihnen das Bier besser schmeckte.

Ein andermal wieder stritten sie sich über die Frage, welches Bier in Böhmen das beste wäre, und einer meinte: das Protivínér, und ein anderer: das Vodňaner Bier, und ein dritter: das Pilsner, und ein vierter: das Nymburker und das Krušovicer, und so schrien sie wieder aufeinander ein, doch sie alle mochten einander und schrien nur, damit was los war, um irgendwie den Abend totzuschlagen... Und dann wieder mal beugte sich der Herr Stationsvorsteher vor, wenn ich ihm das Bier hinstellte, und flüsterte, der Herr Tierarzt sei bei den Damen von Rajský gesehen worden, mit der Jaruška sei er aufs Zimmer gegangen, und der Herr Direktor der Bürgerschule flüsterte zurück, ja, er sei dagewesen, aber nicht am Donnerstag, sondern schon am Mittwoch, und außerdem nicht bei der Jaruška, sondern bei der Vlasta, und so unterhielten sie sich erneut den ganzen Abend nur über die Fräuleins von Rajský, wer dagewesen sei und wer nicht, und wenn ich das hörte, ihr ganzes Gerede, dann war mir egal, ob draußen vor der Stadt eine Pappel und ein Steg oder ob dort ein Steg, aber keine Pappel gewesen ist oder

nur die Pappel, genauso egal, ob das Brániker Bier besser ist als das Protivíner, ich wollte nichts sehen und nichts hören, nur sehen und hören, wie es dort bei Rajský aussah.

Ich zahlte mein Geld und verkaufte so viele heiße Würstchen, daß mir genug Geld blieb, mit dem ich mich zu Rajský hätte wagen können, sogar zu weinen verstand ich auf dem Bahnhof, und weil ich ein so vollkommener kleiner Pikkolo war, winkte man ab und ließ mir das Geld, weil man glaubte, ich sei ein Waisenkind. Und so reifte in mir der Plan, eines Tages nach der elften Abendstunde, wenn ich mir die Füße gewaschen hatte, aus dem Fenster meines Kämmerchens zu steigen und zu Rajský zu gehen. Dieser Tag hatte wüst begonnen im Goldenen Prag. Am Vormittag war eine Gesellschaft von Zigeunern erschienen, sie waren fein angezogen, und weil sie auch Geld hatten, es waren Kesselflicker, setzten sie sich an einen Tisch und ließen sich nur vom Besten auftragen. Sobald sie eine neue Bestellung aufgaben, ließen sie jedesmal sehen, daß sie Geld hatten. Der Direktor der Musikschule saß am Fenster, und da die Zigeuner herumkrakeelten, wechselte er zur Mitte des Restaurants hinüber und las sein Buch weiter, ein furchtbar interessantes Buch mußte das sein, denn als der Herr Direktor sich erhob, um drei Tische weiter zu gehen, hörte er nicht auf, darin zu lesen, und auch beim Hinsetzen las er, tastete mit den Händen nach dem Stuhl und las weiter, und ich rieb die Gläser für die Stammgäste blank, hielt sie gegen das Licht, es war noch Vormittag, nur Suppe und Gulasch für ein paar Gäste, und es war notwendig, daß alle Kellner, selbst wenn sie nichts zu tun hatten, im-

merfort etwas taten, also rieb ich sorgfältig, und der Oberkellner sortierte ebenfalls im Stehen die Gabeln im Besteckkasten, und der Kellner fing von vorn an, die Bestecke zu ordnen... und als ich durch das Glas mit der Aufschrift Goldenes Prag guckte, da sah ich unterm Fenster wütende Zigeuner herbeieilen, und schon stürzten sie in unser Goldenes Prag herein und zogen wohl schon im Flur die Messer, und dann geschah etwas Entsetzliches, sie liefen zu den Kesselflickerzigeunern, doch die hatten anscheinend auf sie gewartet, sie sprangen auf und zogen die Tische hinter sich her, immerzu hatten sie die Tische vor sich, so daß die Zigeuner mit den Messern nicht an sie rankamen, aber dennoch lagen schon zwei auf der Erde, mit einem Messer im Rücken, und die mit den Messern stachen und hieben, auch in die Hände, und so waren auch schon die Tische voller Blut, der Herr Direktor der Musikschule aber las weiter in seinem Buch, lächelte, und dieses Zigeunergewitter donnerte nicht an dem Herrn Direktor vorbei, sondern über ihn hinweg, man bekleckerte ihm Kopf und Buch mit Blut, stach zweimal in seinen Tisch, der Herr Direktor aber las und las.

Ich selbst hockte unterm Tisch und kroch auf allen vieren in die Küche, und die Zigeuner brüllten, und die Messer blitzten, wie goldene Fliegen huschten die Lichtreflexe durch das Goldene Prag, und die Zigeuner zogen sich aus dem Restaurant zurück, ohne zu bezahlen, und auf allen Tischen war Blut, zwei Männer lagen auf dem Boden, und auf einem Tisch lagen zwei akkurat abgeschnittene Finger und ein mit einem Ratsch abgeschnittenes Ohr und dazu ein Stück

Fleisch. Als der Herr Doktor kam und die Zerstoche-
nen und die Teile untersuchte, erkannte er in dem
Stück Fleisch ein abgetrenntes Muskelstück vom Arm
oben an der Schulter, und nur der Herr Direktor, der
jetzt den Kopf in die Hände legte, stützte die Ellbogen
auf den Tisch und las weiter in seinem Buch, während
alle übrigen Tische am Ausgang zusammengeschoben
waren, sie hatten den Kesselflickern als Barrikade ge-
dient und ihre Flucht gedeckt, und der Herr Chef
wußte nichts Besseres zu tun, als seine weiße, bienen-
bestickte Weste anzulegen, vor dem Restaurant zu ste-
hen und die Handflächen zu heben und den eintreffen-
den Gästen zu sagen: »Tut mir leid, bei uns hat's einen
Zwischenfall gegeben, wir öffnen erst wieder mor-
gen.«

Ich hatte mich um die blutigen Tischtücher zu küm-
mern, die voller Hand- und Fingerabdrücke waren.
Dann mußte ich die Sachen auf den Hof tragen und in
dem großen Kessel im Waschhaus einweichen, und das
Büfettfräulein und eine Beiköchin mußten sie ausspü-
len und dann kochen; ich sollte die Tischtücher auf-
hängen, doch ich langte nicht bis zur Leine rauf, und
so machte das die Beiköchin, und ich gab ihr die nas-
sen, ausgewrungenen Tücher und reichte ihr dabei bis
zum Busen, und sie lachte und nutzte die Gelegenheit,
um mich zu veralbern, sie preßte mir die Brüste ans
Gesicht und tat so, als sei das ein Versehen, mal die
eine und mal die andere Brust, die sie mir aufs Auge
legte, so verdunkelte sie mir die Welt, all das war sehr
wohlriechend, wenn sie sich dann nach einem Tisch-
tuch im Korb bückte, sah ich ihr wieder tief zwischen
die schaukelnden Brüste, sie richtete sich auf, und die

Brüste schwappten aus dem Hang in den Stand, und das Büfettfräulein und die Beiköchin lachten und sagten zu mir: »Na, Söhnchen, wie alt bist du denn, hast du schon die vierzehn hinter dir? Seit wann?«

Dann kam die Abenddämmerung, und der Wind wehte, und die Tischtücher hingen so tief, daß sie richtige spanische Wände bildeten, solche, wie wir sie immer aufstellen, wenn wir eine Hochzeit oder eine geschlossene Gesellschaft im Restaurant haben, und ich hatte schon alles vorbereitet, alles glänzte schon wieder vor Sauberkeit, überall waren Nelken, je nach Saison wurde ein ganzer Korb Blumen angeliefert, und ich ging schlafen, doch als es dann still wurde und nur die Tischtücher auf dem Hof klatschten, als sprächen sie miteinander, war der Hof voller Damastgespräche, da machte ich das Fenster auf, schlüpfte hinaus und gelangte zwischen den Tischtüchern, vorbei an den Fensterluken, bis zum Tor und kletterte hinüber und ging die Gasse hinunter, von Laterne zu Laterne. Ich wartete im Dunkeln ab, bis die nächtlichen Spaziergänger vorüber waren, bis ich von fern die grüne Schrift Bei Rajský erblickte. Ich blieb noch eine Weile stehen und wartete.

Aus dem Innern des Hauses drang das Gerassel eines Orchestrions, und so faßte ich mir ein Herz und ging hinein, und auf dem Flur war ein Fensterchen, und ich stand davor, doch das Fensterchen war so hoch, daß ich mich auf die Zehenspitzen stellen mußte, und dort saß die Frau Rajská und fragte: »Was wünschen Sie, Jungchen?«, und ich sagte, ich wolle mich gern amüsieren, und so machte sie auf, und als ich eintrat, saß da ein schwarzhaariges junges Fräulein und rauchte,

und sie fragte mich, was ich so für Wünsche hätte. Und ich sagte, ich hätte gern zu Abend gegessen, und sie erwiderte: »Sollen wir Ihnen das Abendessen hier servieren oder im Lokal?«, und ich wurde rot und sagte: »Nein, ich will im *Chambre séparée* speisen!«, und sie guckte mich an, stieß einen langen Pfiff aus und fragte, wobei sie schon die Antwort wußte: »Und mit wem?« Und ich zeigte auf sie und sagte: »Mit Ihnen.«

Kopfschüttelnd reichte sie mir den Arm, führte mich einen dunklen Korridor mit gedämpften roten Lichtern entlang und öffnete eine Tür, und da waren ein kleines Kanapee und ein Tisch und zwei Plüschstühle, das Licht kam irgendwo hinter den Vorhängen hervor, die hinter der Sitzgarnitur hingen, und fiel dann von der Decke herab wie die Zweige einer Trauerweide, und ich setzte mich, doch kaum hatte ich mein Geld ertastet, da erfüllte mich Energie, und ich sagte: »Werden Sie mit mir zu Abend essen? Was werden Sie trinken?«, und sie sagte: »Champagner!«, und ich nickte, und sie klatschte in die Hände, und der Kellner kam und brachte eine Flasche und öffnete sie und trug sie dann in eine Nische und brachte die Gläser und schenkte ein, und ich trank Champagner, und die Bläschen stiegen mir in die Nase, und ich nieste, und das Fräulein trank Glas um Glas, nachdem sie sich mir vorgestellt hatte, dann bekam sie Hunger, und ich sagte: »Ja, bringen Sie vom Besten!«, und sie sagte, sie möge Austern, die seien frisch hier, und so schlürften wir Austern und tranken eine weitere Flasche und dann noch eine, und sie begann, mir das Haar zu streicheln, und fragte mich, woher ich sei, und ich sagte, das Dorf, aus dem ich käme, sei so klein, daß ich letztes

Jahr zum erstenmal Kohlen gesehen hätte, und sie lachte darüber und sagte, ich solle es mir bequem machen, und mir war heiß, doch ich legte nur die Jacke ab, und sie sagte, auch ihr sei heiß und ob sie wohl ebenfalls das Kleid ausziehen dürfe, und ich half ihr und legte ihr Kleid ordentlich über den Stuhl, und sie knöpfte mir den Hosenlatz auf, und ich wußte nun, daß es bei Rajský weder hübsch noch schön, noch wunderbar war, sondern paradiesisch.

Sie nahm meinen Kopf und drückte ihn zwischen ihre Brüste, und ihre Brust duftete, ich machte die Augen zu, und mir war, als wollte ich einschlafen, so schön waren dieser Duft und diese Rundungen und die Zartheit der Haut, und sie schob meinen Kopf tiefer und tiefer, und ich schnupperte an ihrem Bauch, und sie atmete hastig, und das war so verboten schön, daß ich mir nichts anderes mehr wünschte als dies eine, hierfür wollte ich mir jede Woche achthundert Kronen und mehr mit den heißen Würstchen verdienen, weil ich nun ein schönes und erhabenes Ziel hatte, wie mein Papa immer gesagt hatte: Immer sollte ich ein Ziel vor Augen haben, dann würde ich errettet werden, weil es etwas gäbe, wofür ich leben konnte. Vorerst aber waren wir noch auf halbem Wege. Jaruška zog mir wortlos die Hosen aus, streifte mir die Turnhose herunter und küßte mir die Weichen, und ich war auf einmal so fibbelig und bei dem Gedanken, was alles bei Rajský geschah, so durcheinander, daß ich mich zu einem Knäuel zusammenrollte und sagte: »Was tun Sie da, Jaruška?« Sie besann sich, doch als sie mich ansah, gab sie nicht nach, sie nahm mich in den Mund, und ich wollte sie wegschieben, doch sie war wie von Sinnen,

sie behielt mich im Mund und nickte mit dem Kopf und beschleunigte rasch diese Bewegungen, und dann drängte und stieß ich sie nicht mehr weg, sondern streckte mich lang aus, und ich hatte sie an den Ohren gepackt und spürte, wie ich verrann, wie ganz anders das war, als wenn ich es selber machte, wie das Fräulein mit dem schönen Haar mich bis zum letzten Tropfen austrank, mit geschlossenen Augen, wie sie aus mir trank, was ich verspritzte und mit Widerwillen in die Kohlen im Keller oder im Bett ins Taschentuch spritzte...

Als sie sich aufrichtete, sagte sie mit müder Stimme: »Und jetzt aus Liebe...«, doch ich war viel zu gerührt und allzu welk, so daß ich abwehrte und sagte: »Aber ich hab Hunger, haben Sie nicht auch Hunger?« Und weil ich Durst hatte, nahm ich Jaruškas Glas, sie sprang auf mich zu, konnte aber nicht verhindern, daß ich einen Schluck nahm, und enttäuscht setzte ich das Glas ab, denn darin war kein Champagner, sondern gelbe Limonade! Von Anfang an hatte sie Limonade getrunken, die ich als Champagner bezahlt hatte, und ich begriff das erst jetzt, doch ich begann zu lachen und bestellte noch eine Flasche, und als der Ober mit ihr kam, öffnete ich sie selbst und schenkte ein, und dann aßen wir noch einmal, und drinnen im Lokal klimperte ein Ariston, und als wir die Flasche geleert hatten und ich leicht angetrunken war, kniete ich mich nieder und vergrub den Kopf im Schoße des Fräuleins und küßte, liebte mit der Zunge diesen wunderschönen Bart und die Haare, doch weil ich leicht war, nahm mich das Fräulein unter die Arme, zog mich über sich und spreizte die Beine, und ich glitt ohne

Mühe in eine Frau hinein, zum erstenmal im Leben, alles, worauf ich mich gefreut hatte, war hier, sie drückte mich an sich und flüsterte, ich solle mich zurückhalten, damit es recht lange dauerte, doch ich bewegte mich nur zweimal, beim drittenmal spritzte ich schon in das warme Fleisch hinein, und sie bildete eine Brücke, berührte mit Haarschopf und Sohlen das Kanapee, und ich lag auf der Brücke ihres Leibes und blieb bis zum letzten Augenblick, bis ich erschlaffte, zwischen ihren gespreizten Beinen, dann zog ich mich heraus und legte mich neben sie.

Sie atmete tief, legte sich nieder, tastete blindlings nach mir und streichelte mir den Bauch und den ganzen Körper... Und dann kam die Zeit des Anziehens, kam die Zeit des Abschieds und die Zeit des Bezahlens, und der Ober rechnete und rechnete und überreichte mir eine Rechnung über siebenhundertzwanzig Kronen, und ich ging beiseite und nahm noch zwei Hunderter und gab sie Jaruška, und als ich Rajský verließ, lehnte ich mich an die nächstbeste Wand und blieb im Dunkeln stehen, angelehnt, verträumt, denn ich hatte zum erstenmal erfahren, was in diesen schönen Häusern vor sich geht, wo die Fräuleins sind, doch ich sagte mir, du hast dein Lehrgeld bezahlt, und gleich morgen wirst du wieder hergehen und erneut den Herrn spielen... Ich war völlig betäubt. Als Pikkolo, der heiße Würstchen auf dem Bahnhof verkauft, bin ich hergekommen, und gegangen bin ich als ein Herr, überlegen jedem der Herren, die am Stammtisch im Goldenen Prag sitzen, ausschließlich den noblen Herrschaften vorbehalten, ausschließlich den Honoratioren der Stadt...

Und schon am nächsten Tag sah ich die Welt mit ganz anderen Augen an, das Geld, das mir nicht nur die Tür bei Rajský, sondern auch das Tor zum Ansehen, zur Achtung geöffnet hatte. Mir fiel ein, daß die Frau Rajská in der Pförtnerloge, als sie sah, daß ich zwei Hunderter in die Luft warf, daß sie da nach meiner Hand haschte und diese küssen wollte. Ich hatte geglaubt, sie wolle wissen, wie spät es auf meiner Armbanduhr ist, die ich noch nicht besaß, dieser Kuß aber war kein Kuß für mich, den Pikkolo vom Goldenen Prag, sondern er galt jenen zwei Hundertern, galt einzig und allein dem Geld, das ich hatte, ich, der ich noch zweitausend Kronen im Bett versteckt hielt und der ich Geld haben konnte, soviel ich wollte.

Vormittags schickte man mich mit dem Korb los, damit ich Blumen holte, und als ich wiederkam, sah ich einen Rentner auf allen vieren kriechen und nach einer verlorenen Münze suchen. Unterwegs war mir klarge worden, daß unter unseren Stammgästen auch der Gärtner und der Wurstmachermeister und der Fleischer und der Inhaber der Dampfmolkerei saßen, daß bei uns eigentlich jene Leute zusammentrafen, die uns das Gebäck und das Fleisch liefern; wie oft hatte der Chef, wenn er den Eisschrank kontrollierte, gesagt: »Auf der Stelle gehst du zum Fleischer und richtest ihm aus, er soll das magere Kalb augenblicklich beschaffen, jetzt gleich!«, und bis zum Abend war das Kalb auch weg, und der Fleischermeister saß am Tisch, als wäre nichts geschehen.

Der Rentner, den ich sah, hatte wahrscheinlich schlechte Augen und tappte deshalb mit der Hand im Staub herum. Ich sagte: »Was suchen Sie denn da, Vä-